

Unbestreitbar ist die Notwendigkeit des Ensemblespiels – instrumentaliter wie vocaliter –, zeigen sich doch die Früchte in der Befähigung zum musikalischen Einordnen und in der persönlichen Erfahrung, die wohl der Weitergabe an die Schüler vorausgesetzt werden muß. Abermals steht der Realisierung die fehlende Einsicht der für den Studienablauf zuständigen Behörden im Wege: es fehlt an Lehrenden.

In der Schlußdiskussion unter dem Thema *Bildungspolitische Aspekte* (Referenten: G. Noll, Chr. Richter, D. Zimmerschied, Leitung: W. Gieseler) konnte Übereinstimmung in der Sicht bemerkt werden, daß auf künstlerische Praxis grundsätzlich nicht verzichtet werden kann, zugleich aber auch deren Ausrichtung auf berufliche Praxis berücksichtigt werden muß. Sollen diese Ziele unserer Gesellschaft zugute kommen, so genügt nicht allein die von Chr. Richter betonte Reformstrebigkeit der Schulmusikabteilungen an den Musikhochschulen; viel aktueller erscheint mir das Bemühen um eine erhebliche Annäherung der Studienabläufe an Musikhochschulen und Wissenschaftlichen Hochschulen. Hier zeigt sich das wesentliche Ziel des Bestrebens um Kooperation nach allen Seiten, das sich auch in dem Beschluß niederschlug, den Kontakt zwischen Hochschul- und Künstlerprofessoren weiterhin zu fördern, ja zu intensivieren.

Auf der Tagung wurde „*Zum Problem der künstlerischen Ausbildung an den Wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland*“ eine Resolution verabschiedet, deren Text sich im gleichen Wortlaut auch der Deutsche Musikrat auf seiner 20. Generalversammlung im Oktober 1979 zu eigen gemacht hat. Hierin fordert „*die Bundesfachgruppe Musikpädagogik . . . von den zuständigen Länderministerien, daß innerhalb der Musiklehrerausbildung an Wissenschaftlichen Hochschulen im künstlerisch-praktischen Bereich der Unterricht wenigstens in den wichtigsten Fächern durch hauptamtliche Lehrkräfte erteilt wird, wie dies seit eh und je an allen deutschen Musikhochschulen der Fall ist.*“

Im Jahre 1979 angenommene musikwissenschaftliche Dissertationen*

Druckzwang für Dissertationen besteht zur Zeit an den Universitäten Basel, Berlin Freie Universität, Bochum, Bonn, Erlangen, Frankfurt a.M., Freiburg i.Br., Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Kiel, Köln, Mainz, Marburg, München, Münster, Saarbrücken, Tübingen, Würzburg, Zürich.

Nachtrag 1978

Saarbrücken. Peter Matthias SCHOLL: Die Improvisation im Musikunterricht der Schule. Ihr Weg aus dem deutschen Philanthropismus in die Musikpädagogik des 20. Jahrhunderts.

1979

Berlin. *Freie Universität.* Marek BOBÉTH: Borodin und seine Oper „Fürst Igor“. Werkgeschichte – Analyse – Konsequenzen.

Berlin. *Technische Universität.* Christine BÖCKER: Johannes Eccard. Leben und Werk. – Donald PREUSS: Signalmusik. – Ulrich SCHMIEDEKE: Der Beginn der Neuen Orgelmusik 1961/62. Die Orgelkompositionen von Hambraeus, Kagel und Ligeti.

* Die Hochschulen der DDR melden ihre Dissertationen nur den entsprechenden eigenen Publikationsorganen.

Berlin. Pädagogische Hochschule. Liviu von BRAHA: Die Entwicklung elektroakustischer Mittel in der Rock-Musik seit 1967. Untersuchungen zur unterrichtlichen Relevanz der elektroakustischen Aufbereitung von Musik.

Erlangen. Alexander ASTERIADES: Die Lieder für Solostimme und Klavier von Ludwig Thuille.

Frankfurt a.M. José M. GARCÍA-LABORDA: Studien zu Schönbergs Monodram „Die Erwartung“ op.17. – Joachim SCHLICHTE: Thematischer Katalog der kirchlichen Musikhandschriften des 17. und 18. Jahrhunderts in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.

Freiburg i. Br. Christoph von BLUMRÖDER: Studien zum Begriff „neue Musik“ im 20. Jahrhundert. – Karin ERNST: Der Beitrag Olivier Messiaens zur Orgelmusik des 20. Jahrhunderts. – Richard HAUSER: Felice Romani – Gaetano Donizetti – „Anna Bolena“. Zur Ästhetik politischer Opern in Italien zwischen 1826 und 1831.

Freiburg i. Ue. Yves CORBOZ: Domenico Belli et sa contribution au „stile recitativo“ et „rappresentativo“.

Gießen. Hans G. BASTIAN: Der Einfluß musikunterrichtlicher Lernprozesse auf Urteile Jugendlicher über Neue Musik. Eine sozialpsychologische Untersuchung bei 11jährigen.

Hamburg. Folkert FIEBIG: Christoph Bernhard und der stile moderno. Untersuchungen zu Leben und Werk. – Michael HURTE: Gesichtspunkte audio-visueller Konvergenzen. Experimente – Grenzen – Möglichkeiten. – Manfred SCHANDERT: Das Problem der originalen Instrumentation des Boris Godunow von M. P. Mussorgsky. – Manfred STAHNKE: Struktur und Ästhetik bei Boulez. Untersuchungen zum Formanten „Tropé“ der Dritten Klaviersonate. – Rainer TSCHECHNE: Zur Aktualgenese und Messung musikalischen Erlebens. Ein Beitrag zur Untersuchung musikinduzierter Stimmungsveränderungen.

Heidelberg. Marlene SCHMIDT: Zur Theorie des musikalischen Charakters.

Köln. Antonio BISPO: Die katholische Kirchenmusik in der Provinz Sao Paulo zur Zeit des brasilianischen Kaiserreiches (1822–1889). – Fritz BUTZBACH: Studien zum Klavierkonzert Nr.1, *Fis-moll*, op.1 von S. V. Rachmaninov. – Ingeborg DOBRINSKI: Das Solostück für Querflöte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. – Gerda Laube: Das alttestamentliche und neutestamentliche musikalische Gotteslob in der Rezeption durch die christlichen Autoren des 2. bis 11. Jahrhunderts. – Rüdiger SCHUMACHER: Die Suluk-Gesänge der Dalang im Schattenspiel Zentraljavas. – Gabriel M. STEINSCHULTE: Die Ward-Bewegung. Studien zur Realisierung der Kirchenmusikreform Papst Pius X. in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. – Ulrich TANK: Studien zur Esterházy'schen Hofmusik von etwa 1620–1790. – Ulrich THIEME: Studien zum Jugendwerk Arnold Schönbergs. Einflüsse und Wandlungen. – Martin WEBER: Die Orchesterwerke Rudolf Kelterborns. – Erika WEBER-ANSAT: Arnold Mendelssohn (1855–1933) und seine Verdienste um die Erneuerung der evangelischen Kirchenmusik.

München. Issam EL-MALLAH: Die Pass'e mezzi und Saltarelli aus der Münchner Lautenhandschrift von Jacomo Gorzanis. – August GERSTMEIER: Die Lieder Schumanns. Zur Musik des frühen 19. Jahrhunderts. – Reinhard SCHULZ: Zum Verhältnis Konstruktion – Ausdruck in den Kompositionen Anton Weberns. – Roswitha STELZLE: Der musikalische Satz der Notre-Dame-Conductus.

Münster. Robert WERNER: Modell kommunikationstheoretisch begründeter Musikanalysen.

Oldenburg. Niels KNOLLE: Populäre Musik in Freizeit und Schule. Eine textkritische Untersuchung der musikpädagogischen Literatur seit 1945. – Thomas OTT: Zur Begründung der Ziele des Musikunterrichts. Ein Beitrag zum Selbstverständnis der Musikdidaktik.

Salzburg. Anthony MERENI: Die Chorwerke Luigi Dallapiccolas. Eine ästhetische Analyse der veröffentlichten Chormusik des Komponisten.

Tübingen. Ryuichi HIGUCHI: Johann Sebastian Bachs Kirchenkantaten zu Trauerfeiern und zu anderen nicht an das Kirchenjahr gebundenen Bestimmungen. Edition und Kritischer Bericht.

Wien. Manfred ANGERER: Musikalischer Ästhetizismus. Analytische Studien zu Skrjabins Spätwerk. – Elisabeth ASCHBÖCK: Die Sonaten von J. H. Schmelzer. – Renate BRANTL: Das Klavierlied von Julius Bittner (1874–1939). – Clemens HELLSBERG: Ignaz Schuppanzigh (Wien 1776–1830). Leben und Wirken. – Visnutep SILAPABANLENG: Studien zur Klavierhumoreske zwischen Robert Schumann und Max Reger. – Patricia VELIKAY: Analyse des Briefwechsels Richard Strauss – Hugo von Hofmannsthal bis einschließlich der „Frau ohne Schatten“. – Johannes WILDNER: Die Symphonien von Franz Schmid. – Angelika WILDNER-PARTSCH: Das Operschaffen A. Zemlinskys.